



*Saufen bis der Arzt kommt*

**ARBEITSHILFE**  
[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)



# SAUFEN, BIS DER ARZT KOMMT - KINDER IM VOLLRAUSCH

*Aus der Reihe: ARD exklusiv*

*Dokumentation, 29 Min.*

*Deutschland 2007*

*Ein Film von Gudrun Kirfel und Ute Jurkovic*

*Produktion: NDR*

## Kurzinhalt

Eine Nacht in der Kinderklinik „Auf der Bult“ in Hannover. Zwischen 21.00 und 23.00 Uhr werden fünf Jugendliche schwer alkoholisiert eingeliefert: dies ist für das medizinische Personal mittlerweile Realität, besonders an den Wochenenden, wenn Volksfeste und sog. Flatrate-Partys stattfinden. Mehr als 130 Kinder und Jugendliche mussten im Jahr 2006 erstversorgt werden – und die Betroffenen werden immer jünger. In der Reportage kommen Jugendliche, medizinisches und therapeutisches Personal, Eltern und Veranstalter zu Wort und beleuchten ein Phänomen, das unter der Bezeichnung „Koma-Saufen“ aktuell diskutiert wird.

## Kapitelüberblick

- 01 00:00-06:22 Kinderklinik „Auf der Bult“, Volksfest 1 (Cheerleader 1)
- 02 06:23-11:00 Therapeut, Ärztin
- 03 11:01-16:09 Angehörige, Volksfest 2 (Cheerleader 2)
- 04 16:10-21:32 Betroffene erzählen
- 05 21:33-29:00 Entziehungsklinik „Teen Spirit Island“, Flatrate-Party (Cheerleader 3)

## Inhalt

**Kap. 1:** Rettungssanitäter liefern ein 15jähriges Mädchen, das an einer Landstrasse kurz vor Hannover aufgefunden wurde, in die Notaufnahme der Kinderklinik „Auf der Bult“ in Hannover ein. Sie ist nicht ansprechbar, muss überwacht werden. Fast zeitgleich kommt ein 12jähriger Junge auf die Station, mit sieben Ouzo und Bier intus. 1,75 Promille im Blut – für ein Kind lebensgefährlich. Parallel dazu Szenen von einem Volksfest auf dem Schützenplatz. Ein Sicherheitsdienst soll betrunkene Jugendliche vom Platz fernhalten. In den Zelten geht es hoch her. Jugendliche brüsten sich mit ihren Trinkgewohnheiten, eine Gruppe Cheerleader eines Sportvereins kommt gerade so richtig in Stimmung – mit Alkohol natürlich. Denn ohne Alkohol kein Spaß. Vor dem Discozelt ist ein Mädchen zusammengebrochen. Wieder eine Alkoholvergiftung. Freunde alarmieren das Rettungsteam, auch diese Fahrt geht in die Kinderklinik. 15 Jahre alt ist sie, auf der Fahrt zum Fest hat sie bereits eine Flasche Weinbrand konsumiert – in weniger als einer Stunde. Niemand scheint sich daran gestört zu haben.

**Kap. 2:** Dr. Christoph Möller, Suchttherapeut am Klinikum, kümmert sich besonders um alkoholabhängige Jugendliche. Das Problem liege darin, dass die Jugendlichen in möglichst kurzer Zeit enorme Mengen trinken. Doch wer früh und regelmäßig trinkt, gefährdet seine psychosoziale Entwicklung. Mittlerweile wird der vierte Patient vom Notarzt eingeliefert, ein Junge. Auch er ist nicht ansprechbar, zum Glück hatten ihn seine Freunde aufgelesen und an einen Zaun gelehnt, bevor die Sanitäter alarmiert wurden. Seine Identität ist unklar. Die entsprechenden Maßnahmen erläutert die diensthabende Ärztin: bei starker Alkoholisierung versagen die Schutzreflexe, und die Betroffenen können an ihrem Erbrochenen ersticken. Als Notmaßnahme hilft dann oft nur noch eine Intubation (= Einführen eines Schlauches über Mund oder Nase zur Sicherung der Atemwege). Besonders nachdenklich stimmt die Ärztin, wenn man sich um den Gesundheitszustand von Jugendlichen sorgen muss, weil sie getrunken haben, nur um cool zu sein. Ärgerlich sei das vor allem gegenüber den Kindern, die als normale Patienten in der Klinik liegen und denen es richtig schlecht geht.

Es geht Schlag auf Schlag, das nächste Alkoholopfer kommt, wieder vom Frühlingsfest, auch hier wur-

den die Sanitäter durch Gleichaltrige alarmiert, die den Jungen im Gras liegend gefunden haben. Bei seiner Einlieferung hat der Junge nur noch 34° Körpertemperatur. Er hat Glück, dass es draußen nicht kälter ist. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich nur so zum Spaß fast zu Tode saufen und jährlich eingeliefert werden, steigt – sie sind oft nur bedingt oder gar nicht ansprechbar. Über 130 Fälle waren es im Jahr 2006. Die Jugendlichen werden wegen ihrer Beeinträchtigungen und mangelnden Körperkontrolle gewickelt. Das ist ihnen besonders peinlich, wenn sie morgens aufwachen und wieder bei Bewusstsein sind.

Eigentlich werden auf der Station Kinder behandelt, die unter Diabetes leiden, aber bis 23.00 Uhr sind bereits fünf Jugendliche volltrunken eingeliefert worden.

**Kap. 3:** Die Mutter und die Geschwister von Jennifer, dem Mädchen mit dem Weinbrand, kommen in die Klinik. Die Frage, die sich die Mutter stellt, ist: wie kam ihre Tochter an den Weinbrand? „Sie hat sich die Kante gegeben, hat gesoffen“, sagt die Mutter ins Telefon. Ihre Vermutung: den Weinbrand hat Jennifers Freundin Angie besorgt.

Beim Jungen vom Frühlingsfest treten Komplikationen auf, er wird mit 2,2 Promille auf die Intensivstation verlegt. Seine Identität ist noch ungeklärt, die Polizei wird eingeschaltet.

Bei den Cheerleadern wird unterdessen weiter getrunken. Die 18jährigen holen den Schnaps – auch für die Jüngeren. Trotz der Beteuerungen der Wirtin, dass sie an keine minderjährigen Jugendlichen und Kinder harte Getränke verkauft. Doch wer kontrolliert, wer den Alkohol dann tatsächlich trinkt?

Wieder zurück in der Klinik: Am nächsten Morgen besuchen Eltern ihre Kinder oder holen ihre ausgenüchternen Sprösslinge ab. Die Krankenschwester ärgert sich, dass Jugendliche ihre Gesundheit und ihr Leben so leichtfertig aufs Spiel setzen. Als junger Mann gewandelt auf einer Kinderstation aufzuwachen muss peinlich sein, aber reicht dies als abschreckende Wirkung aus?

**Kap. 4:** Mittlerweile hat sich die Identität des Mädchens von der Landstrasse und des Jungen vom Frühlingsfest geklärt: Christine und Thomas, beides Gymnasiasten. „Sie hätten es übertrieben, die Grenzen nicht gekannt, zu viel getrunken“ – die Reue folgt auf den Absturz. Christine meint, sie würde es nicht noch einmal machen.

Auch Jennifer mit dem Weinbrand wird bei der Visite mit den Folgen ihres Trinkens konfrontiert. Zu schnell hochprozentigen Alkohol konsumieren kann zum Tode führen. Die Ärztin legt ihr ans Herz, ihr Leben nicht so leichtfertig wegzugeben. Dann schaltet sich die Mutter ein. Ihre Kinder hätten viel Freiheit, sie dürften fast alles, nur saufen nicht, da würde sie komisch. Jennifer droht Hausarrest. Und Angie, die das Zeug beschafft hat, könne mit einer Anzeige rechnen.

Im Morgengrauen wurde ein weiteres Mädchen eingeliefert, sie ist zum zweiten Mal hier. Woher sie denn das Geld hätten, sich zu betrinken, hat sie die Ärztin gefragt. Sie bekämen fünf Euro von den Eltern mit, und vor 24.00 Uhr koste ein Tequila nur 50 Cent. Den bekämen sie problemlos vom Barkeeper. Zehn Tequila – das reicht für viele aus, um „Auf der Bult“ zu landen.

**Kap. 5:** Dr. Christoph Möller leitet die dem Kinderkrankenhaus angeschlossene Entziehungsklinik „Teen spirit island“. Hierher kommen Kinder und Jugendliche, die lernen möchten, wieder ohne Alkohol und Drogen zu leben, ohne die Einschränkungen einer Suchtkarriere, an deren Beginn oft der Alkohol steht. Das Problem sei, dass Alkohol gesellschaftlich akzeptiert und toleriert sei, dass die Werbung gezielt Jugendliche anspreche. Alkohol gehöre einfach zum Leben dazu, mit Alkohol gehe alles besser, werde suggeriert. Auch früher gehörten Erfahrungen mit Alkohol zum Erwachsenwerden dazu, doch die Grenzen scheinen sich verschoben zu haben, der Konsum beginne immer früher und würde immer exzessiver betrieben – häufig bis zum Koma.

Elena (18 J.), eine Klientin in der Suchttherapie, versucht, diesem Kreislauf zu entfliehen, will lernen, Grenzen zu setzen und ihr Leben in den Griff zu bekommen. „Teen spirit island“ ist ihre letzte Hoffnung. Die Cheerleader rüsten sich am Nachmittag wieder für einen Abend. Das Ritual: sich gemeinsam in Schale werfen, eine amerikanische Modelserie anschauen. Auf das üblich „Eintrinken“ mit billigen hochprozentigen Getränken vom Discounter verzichten sie heute. Denn sie wollen auf eine Flatrate-Party: Alkohol satt zum Pauschalpreis. Wenn man geübt ist, verträgt man einiges, sagt eine von ihnen, nicht ohne Stolz. Und Spaß ohne Alkohol – das geht nun mal nicht. Die Zugangsvoraussetzungen zu den

Partys, eine Vollmacht der Eltern und die Begleitung eines Volljährigen, lassen sich problemlos arrangieren. Schließlich gibt es die entsprechende Einverständniserklärung als Vorlage im Internet. Dann also nichts wie rein ins „9,99-EUR-all-inclusive-Angebot“. Die Schlange vor der Disco zeugt von der Attraktivität des Programms. Ein Angebot, an dem der Veranstalter der Party im Übrigen nichts Ehrenrühriges findet. Es sei ja schließlich nichts anderes als eine Werbestrategie, die in anderen Branchen genauso praktiziert werde.

Lockangebote, die vielen Jugendlichen erst den Discobesuch bezahlbar und interessant machen, findet man zuhauf. Derzeit der Renner: Wodka mit Red Bull. Draußen vor der Disco warten die Jägermeister-Vertreter mit einer Werbeaktion. Und wer sich vorher in Stimmung bringen will, trinkt Wodka mit Brausepulver, dann kommt der Kick schneller. Wieder ist der Rettungswagen unterwegs, diesmal zu einem Schrebergarten, zu einer Grillparty. Wieder ein Jugendlicher, der zu viel zu schnell getrunken hat. Es ist wohl nicht die letzte Fahrt der Sanitäter in dieser Nacht. Mit einem positiven Signal endet die Reportage: Hannover hat als eine der ersten Städte Flatrate-Partys seit dem 15. Juni 2007 verboten.

### **Hinweise zur Arbeit mit dem Film**

Die Reportage erhebt nicht den Anspruch, allgemeingültiges statistisches Material zur Verfügung zu stellen. Sie ist weitgehend eine Momentaufnahme einer Nacht in der Notaufnahme der Kinderklinik Hannover. Dies ist auch die Stärke des Films, denn so werden konkrete und vielschichtige Einblicke in ein komplexes Problemfeld gewährt, ohne den Eindruck der Tagesaktualität erwecken zu wollen. Ohnehin lässt sich statistisches Material besser über die einschlägigen Quellen (siehe Links, besonders sei auf den „Drogen- und Suchtbericht 2009“ des BMG verwiesen) abrufen.

Alkoholismus bei Kindern und Jugendlichen ist ein Thema, für das derzeit, besonders bedingt durch den Tod eines Jugendlichen im Februar 2007 in Berlin durch Komasaufen, eine große Aufmerksamkeit besteht. Lösungen werden gesucht. Allerdings entsteht bisweilen der Eindruck, die Entrüstung über die Entwicklung bei Jugendlichen sind Scheingefechte, die Zusammenhänge mit dem gesamtgesellschaftlichen Umgang mit Alkohol nicht sehen und daran auch nichts ändern wollen.

Die Dokumentation porträtiert. Sie spricht keine direkten Handlungsempfehlungen aus, sondern lässt blitzlichtartig verschiedene Positionen zu Wort kommen: die der Jugendlichen, der Anbieter oder Veranstalter, der Ärzte und Therapeuten und der Eltern. Sie macht so deutlich, dass einfache Lösungen schwierig zu finden sein werden und das Problem viele Ursachen und Wurzeln hat. Zwar werden die Positionen nicht ausführlich und analytisch dargestellt, dafür ist eine halbstündige Dokumentation auch nicht geeignet. Aber gerade an den spontanen Äußerungen lässt sich vieles festmachen. Oft sind es Schlüsselsätze, in denen sich gesellschaftliche Widersprüche und persönliche Befindlichkeiten spiegeln und die zur Diskussion anregen.

Man sollte allerdings die pädagogische Relevanz oder ein therapeutisches Potenzial des Films nicht überschätzen. Beispiele aus bspw. der Tabakwerbung zeigen, dass eine abschreckende Wirkung, auch von abstoßenden Bildern, nur selten eintritt. Die Konsequenzen eines übermäßigen und exzessiven Alkoholgenusses dürften den meisten Jugendlichen klar sein, vielen auch aus eigenen Erfahrungen.

Gerade in der Suchtproblematik ist klar geworden, dass die Nachhaltigkeit von Maßnahmen davon abhängt, welche Faktoren mit einbezogen werden. Suchtkarrieren haben viele Ursachen, die sowohl in der Disposition der eigenen Persönlichkeit als auch in den verschiedenen sozialen Bezügen liegen, in denen wir leben. Anerkennung, Selbstwert, Grenzen, aber auch familiäre und freundschaftliche Bindungen sind dabei wichtige Stichworte.

Besonders die folgenden Sequenzen lohnen in der Nacharbeit eine genauere Betrachtung:

- Die Reaktion von Jennifers Mutter auf die Alkoholvergiftung ihrer Tochter, die die eigene Erziehungspraxis scheinbar nicht in Frage stellt (meine Tochter darf alles, nur beim Saufen hört der Spaß auf). Was fällt hierbei auf?
- Die Aussage, dass eine Party ohne Alkohol keinen Spaß macht, findet ihr „Vorbild“ oft in der Tatsache, dass auch für Erwachsene Alkohol zum Feiern dazu gehört. Müssen z.B. bei Jugendsport- oder Kirchengemeindefesten unbedingt alkoholische Getränke ausgeschenkt werden?
- Einmal wird die Erfahrung mit Alkohol quasi als Initiationserfahrung bezeichnet. Gehört es zum Erwachsenwerden dazu, den Umgang mit Alkohol zu lernen? Wie könnte das gelingen?
- Das Thema „Grenzen“ wird mehrfach angesprochen: in der Reaktion von Jennifers Mutter, in der Beschreibung des Therapieprozesses von Elena. Was hat das Thema Grenzen mit Alkoholgenuss/-missbrauch zu tun?
- Ist übermäßiger Alkoholkonsum für Jugendliche eine Möglichkeit, Grenzerfahrungen zu machen, die in anderen Lebensbereichen oft nicht mehr möglich sind?
- Besonders beim Alkohol verschwimmt die Grenze zwischen Genussmittel und Suchtmittel. Wo wird dies deutlich?
- Bei der Arbeit mit Erwachsenen (Multiplikatoren) kann durchaus die Frage nach dem eigenen Umgang mit Alkohol gestellt werden. Wann trinke ich Alkohol und warum? Was signalisiere ich damit Kindern und Jugendlichen?

Im pädagogischen Umfeld lassen sich anhand des Films diese verschiedenen Faktoren und Fragen herausarbeiten, auch wenn sie nicht offen auf der Hand liegen. Die Möglichkeiten zum Einsatz des Films hängen aber stark vom Setting ab:

- a) In der Schule werden sich Jugendliche wahrscheinlich eher bedeckt über die eigenen Konsumgewohnheiten äußern, besonders gegenüber Lehrkräften. Im Klassenverband sind zudem „quasitherapeutische“ Gespräche unrealistisch. Die Jugendlichen, die im Film vorgestellt werden, könnten aber als Identifikationsfiguren, quasi als „Sprachrohr“ der eigenen Einstellung dienen und als solche erarbeitet werden. Denkbar ist ein Einsatz im Unterricht (Religion/Ethik: Gewissen und Identität, Ich werden – Ich bleiben, Gemeinschaftskunde: Soziales Verhalten; Biologie: Auswirkung von Alkohol im Körper), bei fächerübergreifenden Projekten (Religion/Ethik – Biologie – Sozialkunde), in der Sozialberatung an Schulen (Vertrauenslehrer, Pädagogen) oder auch in der Elternarbeit (Elternabende etc.).
- b) Der Film kann als Information für Multiplikatoren eingesetzt werden, die sich mit dem Themenfeld vertraut machen wollen und einen Einblick in seine verschiedenen Seiten verschaffen möchten.
- c) In therapeutischen Prozessen kann der Film als Unterstützung dienen. Er kann anregen, sich mit seinem eigenen Suchtverhalten auseinanderzusetzen. Besonders interessant scheint es hier, die Familiendynamik herauszuarbeiten, die zwar nicht als durchgängiges Motiv auftaucht, aber an einigen Stellen, besonders beim Besuch von Jennifers Familie, gut auf den Punkt gebracht wird.

Das Einsatzalter liegt nahe an der porträtierten Altersgruppe, ab 14 Jahren. Die Aussagen der Experten sind leicht verständlich und knapp formuliert, sie werden durch die Bildebene ergänzt, insofern kann der Film gut in allen Schularten verwendet werden.

## Materialien

Informationen zum Thema und zu entsprechenden Zahlen oder Aktionen, die sich für Unterricht oder Projekttag verwenden lassen, finden sich z.B. unter:

- <http://www.dgs.de>: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen
- <http://www.bzga.de>: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- <http://www.bmg.bund.de>: Bundesgesundheitsministerium (dort z. B. Download des „Drogen- und Suchtberichts 2009“ möglich)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Alkopops>: Informationen über Alkopops
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Rauschtrinken>: Informationen über Komasaufen
- Stolle, Martin; Sack, Peter-Michael; Thomasius, Rainer: Rauschtrinken im Kindes- und Jugendalter: Epidemiologie, Auswirkungen und Intervention. Dt. Ärzteblatt Int. 2009; 106 (19), S. 323-328, online: <http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?id=64513>
- [http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/36869/Kampagne\\_gegen\\_Komasaufen\\_gestartet.htm](http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/36869/Kampagne_gegen_Komasaufen_gestartet.htm)
- [http://www.focus.de/panorama/vermishtes/deutschland-alkoholwerbung-verstaerkt-trend-zum-komasaufen\\_aid\\_398572.html](http://www.focus.de/panorama/vermishtes/deutschland-alkoholwerbung-verstaerkt-trend-zum-komasaufen_aid_398572.html)

*Michael Kress*

## Weitere Filme zum Thema beim kfw

Voll im Rausch - Jugendliche und Alkohol, Dokumentation, 29 Min.,

Restalkohol, Dokumentation, 7 Min.,

Mein Freund Arno, Kurzspielfilm, 29 Min.,

## Materialien

M1 Fragen zum Film

M2 Unterrichtsentwurf

M3 Vorschlag für ein fächerübergreifendes Projekt

- a) Achten Sie beim Anschauen des Films besonders auf die Personengruppe, zu deren Arbeitsgruppe Sie gehören!
- b) Notieren Sie Gedanken, Sätze oder Worte, die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben sind!
- c) Welchen Aussagen stimmen Sie zu / empfinden Sie ähnlich?
- d) Mit welchen Aussagen haben Sie Schwierigkeiten?

Min.	Inhalt	Bemerkungen	Kompetenz	Material
5'	Einstieg ins Thema	Evtl anhand tagesaktueller Meldungen	Bindung des Themas an den Erfahrungshorizont	Tagesmeldungen / Schlagzeilen
3'	Vorbereitung der Visionierung	Einteilung der Arbeitsgruppen (=AG): Jugendliche - Eltern/Familie- Ärzte/Therapeuten - Veranstalter	Methodenkompetenz	Farbige Karten / Schnüre oder andere Methode
30'	Visionierung	Jede AG achtet besonders auf die ihnen zugewiesene Personengruppe in der Doku, vgl M1 Unterricht	Methoden- und Medienkompetenz	Laptop/DVD-Player/Beamer
7'	Bearbeitung von M1, Teil 1	Einzelarbeit	Sozial- und Wahrnehmungskompetenz	M1
5'	Pause			
10'	Bearbeitung von M1, Teil 2	Einzelarbeit	Sozial- und Wahrnehmungskompetenz	M1
15'	Zusammentragen der Ergebnisse in der AG	Gruppenarbeit	Teamkompetenz	
15'	Ein Vertreter jeder AG geht auf's Podium	Podiumsdiskussion	Präsentationskompetenz	Tisch/Moderator
5'	Abschluss			

### 1. Einstieg ins Thema (ca. 20 Minuten)

Schülerpräsentation zu aktuellen Entwicklungen beim Thema „Jugendliche und Alkohol“ (Statistiken – rechtliche Grundlagen, Infos über angegebene Internet-Adressen)

### 2. Visionierung des Films (ca. 30 Minuten)

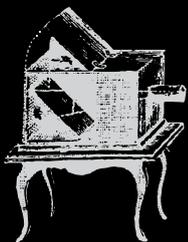
Film als Ergänzung oder Kontrapunkt zur Schülerpräsentation

### 3. Vertiefung des Films durch Bildung von Arbeitsgruppen (ca. 120 Min. / Gruppen können wechseln)

- biochemische Analyse von alkoholischen Getränken, vorwiegend Alkopops (Bestandteile, Alkoholgehalt) – Fachbereich Chemie/Biologie
- Evaluation (Preise von Alkopops im Verhältnis zu antialkoholischen Getränken in der umliegenden Gastronomie / Clubs, Vielfalt des Angebotes an alkoholischen und nichtalkoholischen Getränken) – Fachbereich Wirtschaftslehre
- Sammlung von Rezepten von nichtalkoholischen Cocktails (Internet, Bibliothek, Clubs) – Fachbereich Ernährungslehre
- Analyse aktueller Werbemaßnahmen für Alkopops (Fernsehen, Internet) – Fachbereich Wirtschaft

4. Zusammenfassung der Ergebnisse und Entwurf einer Petition (jede Gruppe stellt ihr Material vor), im Plenum wird ein Maßnahmenkatalog erarbeitet, wie man dem Problem, dass Jugendliche zuviel Alkohol trinken, konstruktiv begegnen kann.

### 5. Ausrichtung eines Abschlussfestes mit nichtalkoholischen Getränken



**Katholisches Filmwerk GmbH**

Ludwigstr. 33  
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36- 0  
Telefax: +49-(0) 69-97 14 36- 13  
E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)

[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)

